

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 3

Artikel: Kinderfilm mit Heldin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KINDERFILM MIT HELDIN

LEITFADEN ZUR
KINDERBETREUUNG

Ein derart gemischtes Kinopublikum habe ich noch kaum angetroffen: Da sassen sechsjährige Knirpse samt erwachsener (oft grauhaariger) Begleitung einträchtig neben kichernden Teenies und jungen bis mittelalterlichen Paaren auf den lederbespannten Atelier-Sesseln. Meine zwölfjährige Tochter und ich fanden uns also etwa im Mittelfeld.

Der Film schien alle gleichermassen anzusprechen. Jedenfalls habe ich beim Hinausgehen nur heitere Mienen gesehen. Die Geschichte, die da farbig und kindgerecht erzählt wird, ist denn auch Unterhaltung im besten Sinn. Sie basiert auf einem Kinderroman von Lukas Hartmann und schildert die Turbulenzen, Nöte und Glücksmomente in Alltag und Phantasie der neunjährigen Anna, die sich aus Versehen im Photokopiergerät der Schule selbst kopiert. Was daraus für Komplikationen entstehen. Nicht allein für Anna, auch für ihre Umgebung – und natürlich für annA, die Kopie. Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten würde man psychologisch wohl dazu sagen.

Aber die Psychologie braucht die jungen und älteren ZuschauerInnen nicht zu kümmern. Wichtig dünkt mich indessen, dass sie ein aktives, eigenständiges und dabei recht durchschnittliches Mädchen als Heldin vorgestellt bekommen. Denn dies ist, denke ich, auch heute noch durchaus nicht selbstverständlich und mithin eher eine Rarität. Schade nur, dass die Regisseurin Greti Kläy, die zusammen mit Lukas Hartmann und dem Kameramann Jürgen Brauer auch das Drehbuch verfasst hat, mit ihrem Engagement für die Mädchen vor sprachlichen Details haltmacht. Warum ist Anna mitunter *ein Träumer*? Warum will sie *Matrose* werden oder *Bergführer*? Kleinigkeiten, gewiss. Aber in einem so gelungenen Film haben sie mich halt besonders gewurmt...

Kinderbetreuung ausser Haus ist in der Schweiz ein weitgehend ungelöstes Problem. Es gibt zuwenig Krippen, zuwenig Horte, zuwenig Pflegeplätze. Doch darüber hinaus gibt es auch wenig Informationen zum Thema: Wie ist – beispielsweise – dem Argument zu begegnen, eine Tagesschule zerstöre die Familie? Welche Betreuungsformen gibt es überhaupt? Wie werden sie definiert und was kosten sie? Und: Wie können die Forderungen nach mehr Betreuungsplätzen durchgesetzt werden? Solchen Informationen ist ein "Leitfaden" gewidmet, den die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen als Ergänzung zu ihrem kürzlich erschienenen Bericht über familienexterne Kinderbetreuung (vgl. EMI Nr. 1 und 2/1993) im Februar publiziert hat: "Wer denn? Wie denn? Wo denn? Ein Leitfaden zur familienexternen Kinderbetreuung." Die 51seitige Broschüre soll "eine Argumentationshilfe für all diejenigen sein, die in Diskussionen und bei der Durchsetzung ihrer Anliegen die immer wiederkehrenden Vorurteile gegen familienexterne Betreuung entkräften müssen." Er richtet sich vor allem an Personen und Organisationen, die sich für ein besseres Betreuungsangebot für Kinder einsetzen, und an "Politikerinnen und Politiker auf Gemeinde-, Kantons- und Landesebene, an Behörden und Institutionen (...)", so das Vorwort des "Leitfadens".

In 14 Kapiteln wird – knapp formuliert und anschaulich dargestellt – die Thematik "Kinderbetreuung" unter die Lupe genommen. Dabei werden auch Tabus verletzt, z.B. dasjenige der Mutterliebe: Die Ideologie der Mutterliebe habe sich erst ab Mitte des letzten Jahrhunderts in der bis heute praktizierten (und propagierten) Form verbreitet. "Denn 'Mutterliebe' (...) muss eine Gesellschaft sich erst einmal leisten können: die notwendige Voraussetzung für die nicht-erwerbstätige Mutter im Haus ist ein Ehemann, der mit seinem Einkommen für den Lebensunterhalt sorgt."

Ähnlich unverblümt wird der Begriff der Familie angegangen: "Was ist eine Familie? Dumme Frage, werden Sie denken, das wissen doch alle", beginnt das Kapitel über den Familienbegriff. Doch es gibt heute viele Varianten von Familien: Wenn eine Frau beispielsweise geschieden ist und mit den Kindern aus erster Ehe sowie dem neuen Ehemann zusammenlebt – um nur ein Bei-

spiel aus dem aufgeführten "Familienpuzzle" zu nennen.

Auch mit allfälligen Illusionen über die Umgestaltung von Vaterrollen räumt der "Leitfaden" auf: "Die 'Neuen Väter' sind zwar beliebte Sujets für die Gesellschaftsseiten von Zeitgeistmagazinen und zieren neuerdings gerne Werbeplakate. Die Wirklichkeit ist hingegen ernüchternd." Denn Untersuchungen zeigten, "dass Paare gerade dann einer ausgesprochen traditionellen Arbeitsteilung in der Familie folgen, wenn sie Kinder bekommen." Und: "Die Mithilfe des Mannes bei der Hausarbeit nimmt mit steigender Kinderzahl immer mehr ab – auch dann, wenn die Frau erwerbstätig ist." Ein Fazit: "Frauen entlasten die Männer beim Geldverdienen, aber Männer entlasten die Frauen nicht bei der Familienarbeit."

Hilfreich dürfte für viele Betroffene und Politikerinnen, die beim Kampf für familienexterne Betreuungsmöglichkeiten in Argumentationsschwierigkeiten kommen, der vierseitige Argumentekatalog sein. Was antworte ich beispielsweise auf die Feststellung, es sei nicht Sache der Gesellschaft, Tagesstätten zu schaffen und damit den Eltern die Betreuung abzunehmen? "So, wie wir Solidarität mit alten Leuten üben, sollten wir uns gemeinsam um die Kinder kümmern", kann eine Antwort sein.

Informativ ist auch das Kapitel über die verschiedenen Betreuungsformen. Schon fast witzig ist ein Abstecher in die "Kinderbetreuung der Zukunft" ("Die Kosten für familienexterne Kinderbetreuung können von den Steuern abgezogen werden..."). Ein grösseres Kapitel schliesslich ist dem Vorgehen gewidmet: Was können Interessierte tun, um den Forderungen nach mehr Betreuungsplätzen Nachdruck zu verschaffen? Unter Stichworten wie: "Sich informieren und Kontakte knüpfen", "Strategie planen" (zum Beispiel in den politischen Strukturen) werden detailliert Tips gegeben, mit denen ein Durchsetzungsprogramm erarbeitet werden kann. Literaturhinweise und eine Liste nützlicher Adressen schliessen die 51 Seiten "Leitfaden" zur familienexternen Kinderbetreuung ab, den die Zürcher Soziologin Eva Nadai mit viel Sachwissen und schreiberischem Können getextet hat.

Was fehlt? Es fehlt im "Leitfaden" eine Beschreibung der Realität in den Kantonen und Gemeinden, die in der Schweiz für die familienexterne Kinder-